



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Beispiel-Sammlung

zu dem

in den Großherzogthümern Baden und Hessen eingeführten

Katechismus

der

christlichen Lehre

für die

evangelisch-protestantische Kirche,

von

Friedrich Wisser,

evangelischem Pfarrer zu Oberklingen.

Wisser



gift

The University of Chicago Library

Motto: Beispiel wirkt oft mehr,
als die beste Lehr.

Darmstadt, 1842.

Berlag der Hofbuchhandlung von G. Jonghaus.

17/10/19

V o r r e d e .

Daß das Motto: „Beispiel wirkt oft mehr, als die beste Lehr“ Wahrheit enthalte, beweisen die vielen Beispiel-Sammlungen, welche schon erschienen sind und noch jährlich erscheinen. Tief und bleibend ist in der Regel der Eindruck, welchen Erzählungen, gleichviel ob wahr oder erdichtet, auf das kindliche Gemüth machen. „Ich bin mir,“ sagt Herder in der Vorrede zu den Palmblättern, „der Zeit noch wohl bewußt, da ich in meiner Kindheit die Gellert'sche Erzählung las:

„Als Moses einst vor Gott auf einem Berge trat““ und wie tief mich damals ihre hohe Einfalt rührte.“

Die vorliegende Beispiel-Sammlung unterscheidet sich dadurch von ähnlichen, daß sie sich genau an den in den Großherzogthümern Baden und Hessen eingeführten

Katechismus der christlichen Lehre für die evangelisch-protestantische Kirche anschließt, und jede einzelne Glaubens- und Sittenlehre durch zweckmäßig gewählte Beispiele zu versinnlichen sucht, kann jedoch auch bei jedem andern Katechismus gebraucht werden.

Daß ich mir bei einigen Parabeln Weglassungen und Zusätze erlaubt, und daß ich bei einigen Lehren, zu deren Versinnlichung nicht wohl Beispiele aufgefunden werden können, weniger Beispiele, als vielmehr Erklärungen gegeben habe, wird man wohl nicht tadeln.

Sollte diese Sammlung Beifall finden, so bin ich gesonnen, später eine ähnliche für kleinere Kinder zu veranstalten.

Oberklingen im Dezember 1842.

Fr. Nister.

200. Die Schatzgräber.

(Von Bürger.)

Ein Winzer, der am Tode lag,
 Rief seine Kinder an und sprach:
 „In unserm Weinberg liegt ein Schatz.
 Grabt nur darnach!“ — „An welchem Platz?“
 Schrie Alles laut den Vater an.
 „Grabt nur!“ „O weh! da starb der Mann.“

Raum war der Alte beigeschafft,
 So grub man nach aus Leibeskraft.
 Mit Hacke, Karst und Spaten ward
 Der Weinberg um und umgescharrt.
 Da war kein Kloss, der ruhig blieb;
 Man warf die Erde gar durch's Sieb,
 Und zog die Hacken kreuz und quer
 Nach jedem Steinchen hin und her.
 Allein, da ward kein Schatz verspürt,
 Und jeder hielt sich angeführt.

Doch kaum erschien das nächste Jahr,
 So nahm man mit Erstaunen wahr,
 Daß jede Rebe dreifach trug
 Da wurden erst die Söhne klug,
 Und gruben nun Jahr ein Jahr aus
 Des Schatzes immer mehr heraus.

201. Die beiden Brüder.

(Von Hebel.)

Von zwei unbemittelten Brüdern hatte der eine keine Lust und keinen Muth etwas zu erwerben, weil ihm das Geld nicht zu den Fenstern hinein regnete. Er sagte immer: wo nichts ist, kommt nichts hin. Und so war es auch. Er blieb sein Lebenlang der arme Bruder, wo nichts ist, weil es ihm nie der Mühe werth war, mit einem kleinen Ersparniß den Anfang zu machen, um nach und nach zu einem größern Vermögen zu kommen. So dachte der jüngere Bruder nicht. Der pflegte zu sagen: „Was nicht ist, das kann werden. Er hielt das Wenige was ihm von der Verlassenschaft der Eltern zu Theil worden war, zu Rath, und vermehrte es nach und nach durch eignes Ersparniß, indem er fleißig arbeitete und eingezogen lebte. Anfänglich ging es hart und langsam. Aber sein Sprichwort: Was nicht ist, kann werden, gab ihm immer Muth und Hoffnung. Mit der Zeit ging es besser. Er wurde durch unverdrossenen Fleiß und Gottes Segen noch ein reicher Mann, und ernährt jetzt die Kinder des armen Bruders. Wo nichts ist, der selber nichts zu beißen und zu nagen hat.

235. Das Lied vom braven Mann.

(Von Bürger.)

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
 Wie Orgelton und Glockenklang.
 Wer solchen Muths sich rühmen kann,
 Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
 Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
 Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer,
 Und schnob durch Welschland, trüb' und feucht.
 Die Wolken flogen vor ihm her,
 Wie wann der Wolf die Heerde scheucht.
 Er legte die Felder; zerbrach den Forst;
 Auf Seen und Strömen das Grundeis vorst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
 Der Sturz von tausend Wassern scholl;
 Das Wiesenthal begrub ein See;
 Des Landes Heerstrom wuchs und scholl;
 Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Eis,
 Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
 Aus Quaderstein von unten auf,
 Lag eine Brücke drüber her;
 Und mitten stand ein Häuschen drauf.
 Hier wohnte der Föllner, mit Weib und Kind. —
 „O Föllner! o Föllner! Entfluch geschwind!“

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran,
 Laut heulten Sturm und Bog' ums Haus.
 Der Föllner sprang zum Dach hinan,
 Und blickt in den Tumult hinaus. —
 „Barmherziger Himmel! Erbarme dich!
 Verloren! Verloren! Wer rettet mich?“

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,
 Von beiden Ufern hier und dort,
 Von beiden Ufern riß der Fluß
 Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
 Der bebende Föllner, mit Weib und Kind,
 Er heulte noch lauter, als Sturm und Wind.

Die Schollen rollten Stoß auf Stoß,
An beiden Enden, hier und dort,
Zerborken und zertrümmert, schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. —
„Barmherziger Himmel erbarme dich! —“

Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gaffern, groß und Klein;
Und jeder schrie und rang die Hand,
Doch mochte Niemand Retter seyn.
Der bebende Föllner mit Weib und Kind.
Durchheulte nach Rettung den Sturm und Wind.

Wann klingst du Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! So nenn ihn, nenn ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich!
O braver Mann! braver Mann! zeige dich!

Nasch galoppirt ein Graf hervor,
Auf hohem Roß ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und krafft. —
„Zweihundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt.“

Wer ist der Brave. Ist's der Graf?
Sag an, mein braver Sang, sag an! —
Der Graf, beim höchsten Gott! war brav!
Doch weiß ich einen bravern Mann. —
O braver Mann! braver Mann! zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich. —

Und immer höher schwoll die Fluth;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Muth. —
O Retter! Retter! Komm geschwind! —
Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborkt und brach.
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Halloh! Halloh! Frisch auf gewagt!“
Hoch hielt der Grof den Preis empor.
Ein Jeder hört's doch Jeder jagt,
Aus Tausenden tritt Keiner vor.
Bergebens durchheulte mit Weib und Kind,
Der Föllner nach Rettung den Strom und Wind. —

Sieh, schlecht und recht ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angethan
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen; vernahm sein Wort;
Und schaute das nahs Verderben dort.

Und kühn in Gottes Namen, sprang
 Er in den nächsten Fischerkahn;
 Trotz Wirbel, Sturm und Wogenbrang,
 Kam der Erretter glücklich an:
 Doch wehe! der Rachen war allzu klein,
 Um Retter von Allen zugleich zu seyn.

Und dreimal zwang er seinen Kahn,
 Trotz Wirbel, Sturm und Wogenbrang;
 Und drei Mal kam er glücklich an,
 Bis ihm die Rettung ganz gelang.
 Kaum kamen die Letzten an sichern Port;
 So rollte das letzte Getrümmer fort. —

Wer ist, wer ist der brave Mann?
 Sag' an, sag' an, mein braver Sang!
 Der Bauer wagt' ein Leben dran;
 Doch that er's wohl um Goldesklang?
 Denn spendet nimmer der Graf sein Gut,
 So wagte der Bauer vielleicht kein Blut.

„Hier, rief der Graf, mein wackerer Freund!
 Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!“
 Sag' an, war das nicht brav gemeint?
 Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn. —
 Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
 Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
 Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.
 Dem Zöllner werd' euer Gold zu Theil,
 Der Hab' und Gut verloren hat!“
 So rief er mit herzlichem Biederton,
 Und wandte den Rücken und ging davon. —

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
 Wie Orgelton und Glockenklang!
 Wer solchen Muths sich rühmen kann,
 Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
 Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
 Unsterblich zu preisen den braven Mann.

236. Der brave Mann.

Ein neues Lied vom „braven Mann,“ das „klingt wie Orgelklang;“ und der brave Mann trägt nicht einen Bauernkittel, sondern ein — katholisches Bischofskleid. Zu Auch in Frankreich standen im Jahr 1835 zwei Häuser in Flammen. Aus dem einen ertönte der Klageruf: „Rettet uns! rettet uns!“ Man hörte vorzüglich eine Stimme; es war die einer Mutter, die in Todesangst rief: „Rettet mein Kind!“ Der Erzbischof von Auch war vor dem brennenden Hause angekommen. Er hatte, so lange er konnte, mit den Löschenden gearbeitet und die Menge aufgemuntert. „Fünfundzwanzig Louisd'or,“ rief er, „25 Louisd'or demjenigen, der diese Fran und ihr Kind rettet.“

Man hörte die Stimme des Prälaten. Mehrere Menschen rückten einige Schritte gegen die Flamme vor, traten aber bald wieder zurück. „50 Louisd'or demjenigen, der das Kind und seine Mutter aus den Flammen rettet“, rief noch lauter der Erzbischof. Die Menge hörte und bewegte sich nicht. Da sah man bei dem Scheine des Brandes den Erzbischof ein Tuch in einen Eimer Wasser tauchen, sich damit umwickeln und eine an die Mauer geschnürte Leiter besteigen. Die ganze Menge ward nun von so viel Nächstenliebe ergriffen, fiel auf die Kniee und heftete ihren Blick stets auf ihren muthigen Hirten; sie sah, daß es ihm gelang, ein in Flammen stehendes Fenster zu erreichen, und — dann sah sie ihn nicht mehr. — Aber bald erschien eine Gruppe am Fenster. — Es war der Erzbischof, die Frau und das kleine Kind! O, welche Freude bei diesem Anblicke! Der Erzbischof war, nachdem er das halbverbrannte Tuch von seinen Schultern geworfen hatte, auf die Kniee gefallen, um im Gebete Gott seinen Dank für die gelungene Rettung darzubringen. Hierauf erhob er sich und sagte zu der armen, durch den Brand zu Grunde gerichteten Mutter: „Madame! Ich hatte fünfzig Louisd'or demjenigen versprochen, der Sie retten würde, ich habe sie gewonnen; Ihnen schenk' ich sie.“